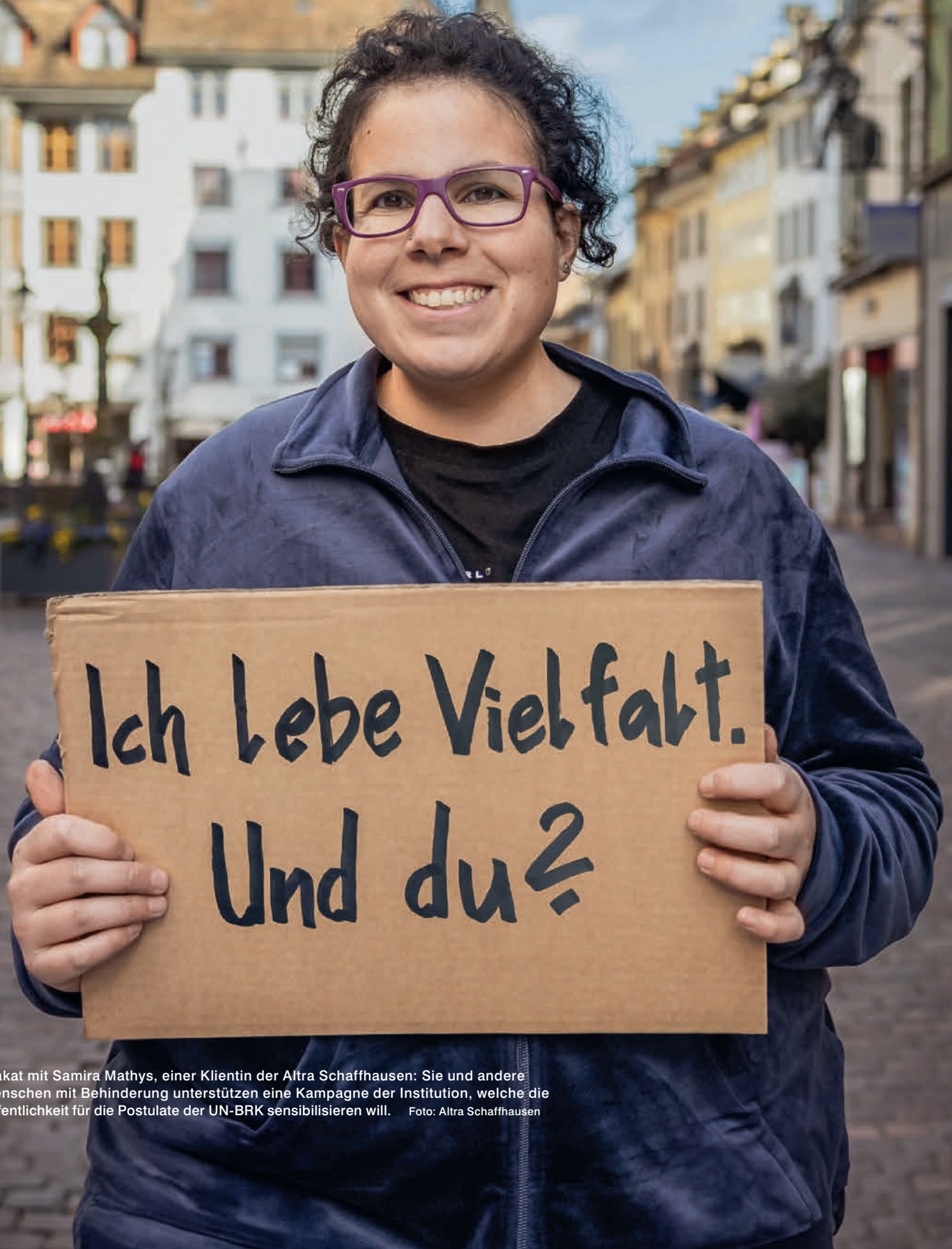


Veränderung erfordert Mut



Plakat mit Samira Mathys, einer Klientin der Altra Schaffhausen: Sie und andere Menschen mit Behinderung unterstützen eine Kampagne der Institution, welche die Öffentlichkeit für die Postulate der UN-BRK sensibilisieren will. Foto: Altra Schaffhausen

Institutionen für Menschen mit Behinderung, darunter die «Altra» in Schaffhausen, stecken aufgrund der Postulate der UN-Behindertenrechtskonvention mitten in einem Transformationsprozess. Das Gespräch mit zwei Vertretenden der Organisation zeigt, welche Herausforderungen es mit sich bringt, den begleiteten Menschen zu helfen, ihren Platz zu finden.

Von Elisabeth Seifert

Neben einer Reihe anderer Gesichter lächelt auch Samira Mathys in diesen Wochen selbstbewusst von einem der Plakate den Passanten zu, die an belebten Orten im Kanton Schaffhausen angebracht sind. Ihre Botschaft: «Ich lebe Vielfalt. Und du?»

Die junge Frau arbeitet mit je einem Teilzeitpensum im Bereich Floristik der Bio-Gärtnerei der «Altra» und in einem Quartierladen der Stadt Schaffhausen, wo sie von einem Job-Coach begleitet wird. Sie lebt in ihrer eigenen Wohnung und wird dort während weniger Stunden pro Woche von einer Fachperson der Institution in Alltagsfragen beraten.

Samira Mathys scheint «ihren» Weg gefunden zu haben – sowie auch die anderen Menschen, die sich an der Kampagne der Institution beteiligen. Diese will mittels unterschiedlicher Aktivitäten die Öffentlichkeit und die Wirtschaft für die Postulate der UN-BRK sensibilisieren. Gleichzeitig bekennen sich die Verantwortlichen der Institution selbst zu deren Leitlinien, wenn sie mit dem Slogan werben: «Altra schafft Wahlmöglichkeiten – für eine inklusive Welt, in welcher alle Menschen selbstbestimmt leben können.»

«Wir sind heute so weit, dass alle ein Teil der Transformation sein wollen: die Geschäftsleitung, der Stiftungsrat, die Fachpersonen sowie die Klientinnen und Klienten.»

Sonja Anderegg, Leiterin Fachbereich Integration, Wohnen und Beschäftigungsstätte der Altra Schaffhausen.

Eine andere Sichtweise einnehmen

Eine persönliche Entwicklung hin zu einem selbstbestimmten Leben ist nur möglich, wenn Menschen mit Behinderung wie alle anderen auch aus mehreren Perspektiven auswählen können. Davon sind die beiden Altra-Geschäftsleitungsmitglieder Sonja Anderegg und Sven Stückmann überzeugt. Mit den Wahlmöglichkeiten allein ist es aber nicht getan: «Es geht auch darum, die Menschen zu befähigen, damit sie herausfinden, was sie brauchen und wo ihr Platz ist», unterstreicht Sonja Anderegg. Sie ist zuständig für den Fachbereich Integration, Wohnen und Beschäftigungsstätte.

Den Grundmaximen der UN-BRK nachzuleben, bedeute, eine andere Sichtweise einzunehmen, betont Anderegg. Eine Sichtweise eben, welche das Recht aller Menschen berücksichtige, eine möglichst grosse Wahlfreiheit in der Gestaltung des eigenen Lebens zu haben. «Vor zehn Jahren, als die UN-Behindertenrechtskonvention von der Schweiz ratifiziert worden ist, wurde uns sehr schnell bewusst, dass dies weitreichende Folgen für uns haben wird.»

Es war – und ist – viel Reflexionsarbeit und Mut erforderlich, um sich auf diese neue Sichtweise einzulassen. «Wir sind heute so weit, dass alle ein Teil der Transformation sein wollen», sagt sie: die Geschäftsleitung und der Stiftungsrat, die Fachpersonen sowie die Klientinnen und Klienten. Und Sven Stückmann, Leiter Verkauf, Marketing und Kommunikation, fügt bei: «Die UN-BRK ist für uns eine Leitschnur und eine Qualitätsanforderung geworden, die Klarheit schafft für die Weiterentwicklung der Altra.»

Verschiebung in zwei Richtungen

Besonders viel Mut aufseiten der Institutionsleitung brauchte – und braucht – es, um neue Angebote im Bereich Arbeit zu schaffen. So wie in vielen Institutionen ist auch in der Altra über die letzten Jahrzehnte hinweg eine breite Palette an Beschäftigungsplätzen im ergänzenden Arbeitsmarkt entstanden. In eigenen Betrieben oder in Zusammenarbeit →

mit Firmen aus diversen Branchen produzieren die Altra-Mitarbeitenden eine Vielfalt an Gütern. Zudem erbringen sie verschiedene Dienstleistungen. Ein grosser Teil der gegen 450 Klientinnen und Klienten mit unterschiedlichen Behinderungen arbeitet – noch – an einem dieser Institutions-internen Arbeitsplätze.

Diese breite Palette sei deshalb geschaffen worden, so Anderegg, um den Altra-Mitarbeitenden zu ermöglichen, eine Beschäftigung zu finden, die ihnen liegt. Mit der UN-BRK und dem Postulat, den Rechten und Bedürfnissen der begleiteten Menschen noch besser nachzukommen, komme es jetzt aber zu einer Verschiebung. Und zwar in zwei Richtungen: Zum einen erfreut sich die «Tagesstruktur ohne Lohn» namentlich bei Menschen mit einer psychischen Behinderung grosser Beliebtheit. Mittlerweile ist knapp ein Fünftel der Altra-Belegschaft in einem der Ateliers tätig. Anderegg: «Wir haben das Angebot geschaffen, weil wir feststellten, dass viele lieber kreativ tätig sein wollen als in einer Werkstätte zu arbeiten.»

Und zum anderen gibt es eine Verschiebung in Richtung der Inklusionsarbeitsplätze. Auch das ein Angebot, das die Institution seit ein paar Jahren gezielt fördert. Die Klienten

«Es wird immer Menschen geben, die sich im geschützten Bereich am besten aufgehoben fühlen und auch in diesem Bereich Wahlmöglichkeiten brauchen.»

Sven Stückmann, Leiter Verkauf, Marketing und Kommunikation

bleiben bei der Altra unter Vertrag, sind aber, unterstützt von einem Job-Coach, im allgemeinen Arbeitsmarkt tätig. «Der Wunsch vieler unserer Mitarbeitenden, Teil des allgemeinen Arbeitsmarktes zu sein, ist sehr gross», beobachtet Anderegg. «Derzeit arbeiten 24 Menschen an solchen Inklusionsarbeitsplätzen, und mindestens nochmals so viele stehen auf der Warteliste.»

Anzeige



Wir sind eine Wohngemeinschaft

Das Haus Zueflucht bietet niederschweligen Wohnraum für Menschen in spektakulären Lebenssituationen. Dazu gehören Menschen, die auf dem Arbeits- oder Wohnungsmarkt benachteiligt sind.

Wir unterstützen Menschen in Not

Im Zueflucht Pace helfen wir Menschen, die meist kein Zuhause haben und die kalten Nächte sonst draussen auf der Gasse verbringen.



Transparenz
Partnerschaft
Professionalität
www.fraga.ch

Spenden

Menschen in Not erfahren Dank Ihrer Unterstützung Wertschätzung und Hoffnung. So unterstützen wir gemeinsam mit Ihnen Menschen auf dem Weg zurück in ein würdiges Leben.

Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie Hilfsangebote für Wohnplätze, Begleitung, Nothilfe, seelsorgerische Gespräche und den Betrieb des Gassenlokals.

PC 87-190412-1

IBAN: CH12 0900 0000 8719 0412 1



Redline.
Software
redline-software.ch

RedLine Software GmbH · 9000 St. Gallen
+41 71 220 35 41 · info@redline-software.ch

Aufgrund dieser Verschiebung zeichnet sich ein Umbau der Organisation ab, der den Verantwortlichen und den Fachpersonen eine hohe Flexibilität abverlangt. Eingespielte Prozesse dürften über kurz oder lang nicht mehr funktionieren, zudem fallen längerfristig Einnahmen weg. Eine Herausforderung werde es auch sein, wie Sven Stückmann zu bedenken gibt, trotz der neuen Angebote auch ein vielfältiges Angebot an Arbeitsplätzen im ergänzenden Arbeitsmarkt aufrechterhalten zu können. «Es wird immer Menschen geben, die sich im geschützten Bereich am besten aufgehoben fühlen und auch in diesem Bereich Wahlmöglichkeiten brauchen.»

Durchlässigkeit ermöglicht Entwicklung

Die breiter werdende Vielfalt an Arbeitsangeboten für Menschen mit Behinderung eröffnet neue Perspektiven respektive die Möglichkeit, sich zu verändern und weiterzuentwickeln. Das Beispiel vom Samira Mathys etwa, die sowohl im ergänzenden als auch im regulären Arbeitsmarkt tätig sein kann, ist kein Einzelfall. Und: Ein Jugendlicher, der eine Ausbildung im geschützten Bereich macht, hat die Möglichkeit, über einen Inklusionsarbeitsplatz definitiv im allgemeinen Arbeitsmarkt Fuss zu fassen.

Auch im Bereich Wohnen liegt der Fokus auf Veränderung und Entwicklung. Die Institution begleitet dabei seit vielen Jahren über 60 Menschen mit Behinderung in Institutions-eigenen Wohnungen mit unterschiedlicher Betreuungsintensität: Von der 24-Stunden-Betreuung über die Betreuung morgens und abends bis hin zu Wohnungen, wo nur noch am Abend eine Fachperson vorbeikommt. Die Bewohnerinnen und Bewohner, die meisten haben eine psychische Behinderung, werden ermuntert, ihren Haushalt zunehmend selbst zu führen – und an einen weniger betreuten Platz zu wechseln.

Zudem haben sie auch die Möglichkeit, in eine selbst gemietete Wohnung zu ziehen, wo er oder sie aufgrund der aktuellen Finanzierungsmodalitäten dann allerdings nur wenige Stunden pro Woche von einer Fachperson begleitet werden kann. Derzeit unterstützt die Altra, die auf sozialpsychiatrische Begleitung spezialisiert ist, acht Personen in ihren eigenen Wohnungen. Künftig dürften es mehr werden – und zwar aufgrund einer angekündigten neuen kantonalen UN-BRK-Strategie, dank der auch in den eigenen vier Wänden die nötige Zahl an Betreuungsstunden finanziert wird.

Die Organisation mitgestalten

Alle diese Veränderungsprozesse erfordern Begleitung vonseiten der Fachpersonen, wie Anderegg und Stückmann betonen. Dazu gehört, dass die Menschen eine neue Wohnform oder auch ein neues Arbeitsangebot einfach mal ausprobieren können, um die jeweiligen Vor- und Nachteile kennenzulernen. Anders als die frühere Förderplanung erfolge diese unterstützende Begleitung in einem partizipativen Prozess. Anderegg: «Wir begegnen einander auf Augenhöhe, versuchen herauszufinden, was sich jemand wünscht, was er

oder sie dafür mitbringt und welche Unterstützung wir leisten können.»

Seit 2017 bereits sind die begleiteten Menschen zudem eingeladen, ihre Wünsche und Anliegen zur Weiterentwicklung der ganzen Organisation im Rahmen eines Inklusionsrates einzubringen. Der 15 Personen zählende Rat besteht zu zwei Dritteln aus Menschen mit Behinderung und zu einem Drittel aus Fachpersonen. Anderegg: «Auf diese Weise wollen wir als Organisation lernen, was es braucht, um auf Augenhöhe miteinander zu arbeiten.» An jährlich zwei gemeinsamen Sitzungen mit der Geschäftsleitung bringt der Inklusionsrat seine Anliegen ein. Eine wesentliche Erkenntnis aus dem gemeinsamen Austausch sei etwa, wie wichtig es ist, Informationen in leichter respektive einfacher Sprache aufzubereiten und für den Meinungsbildungsprozess genügend Zeit einzuräumen.

Zudem habe sich sehr bewährt, dass die im Inklusionsrat teilnehmenden Menschen mit Behinderung eine Weiterbildung für Selbstvertretende besuchen, um zu lernen, sich aktiv für die eigenen Interessen einzusetzen. Einzelne haben dann noch weitere Kurse besucht bis hin zu einer Weiterbildung als Peer. Anderegg: «Wir würden uns wünschen, dass eine noch grössere Anzahl Interesse an solchen Weiterbildungen hat.»

Konkret hat der Inklusionsrat etwa im Rahmen der Neupositionierung des Unternehmens an der Erarbeitung eines neuen Leitbildes mitgewirkt. Über den Inklusionsrat hinaus beteiligten sich an diesem Prozess in inklusiven Arbeitsgruppen auch weitere Menschen mit Behinderung. Die Entwicklung des Leitbildes habe aufgrund dieses Vorgehens, so Sven Stückmann, zwar länger gedauert, aber zu einem Resultat geführt, hinter dem alle stehen können – und das auch alle verstehen. «Das Leitbild und ein ergänzendes Video haben in der gesamten Belegschaft eine sehr hohe Akzeptanz.» ■

Anzeige

intercare
CAS

Start im
September
2024

Universität
Basel
Pflegewissenschaft
Nursing Science

Weiterbildungsstudiengang zur
Stärkung der Expertise im Pflegeheim:
**Klinische Fachverantwortung in
der Geriatrie**